

"Denn so spricht der Herr, HERR, der Heilige Israels: Durch Umkehr und durch Ruhe werdet ihr gerettet. In Stillsein und in Vertrauen liegt eure Stärke." Jesaja 30,15

Wieder liegt ein Jahr hinter uns. Ein Jahr mit Höhen und Tiefen ein Jahr, das kaum begonnen hat und schon wieder zu Ende ist.

Manchmal kommt es uns so vor, als liefe uns die Zeit davon. Wir können sie nicht festhalten.

Einige von uns mussten Abschied nehmen im zurückliegenden Jahr, von einem ihrer Lieben. Für andere war es ein neuer Anfang, das Jahr in dem sie sich entschieden haben beieinander zu bleiben und das Wagnis der Ehe einzugehen.

Andere haben im zurückliegenden Jahr ihr Ehejubiläum gefeiert, 25, 50 oder noch mehr Jahre gemeinsamen Lebens.

Oder es war das Jahr, in dem ein Kind geboren wurde, durch das sich das Leben in der Familie grundlegend geändert hat, nichts war mehr so wie zuvor.

Manche haben miterleben dürfen, wie ein Kind anfängt erwachsen zu werden. Die Konfirmation wurde gefeiert.

All diese Ereignisse sind Zeichen der Zeit, Zeitzeichen. Sie strukturieren unser Leben. Sie stellen unseren Alltag in einen größeren Zusammenhang.

All diese Ereignisse, von der Geburt eines Kindes angefangen, über den immer wiederkehrenden Geburtstag, den Anfang des Erwachsenenlebens, die Entscheidung selbst eine Familie zu gründen und später miterleben zu dürfen, wie auch die Enkel heranwachsen bis zum zu unserem letzten Weg, Sind Schnittstellen unseres Lebens, die über uns hinausweisen.

Deshalb wollen wir an diesen wichtigen Tagen unseres Lebens nicht alleine sein. Wir laden unsere Familien, unsere Freunde und Verwandten ein, mit uns zu feiern.

Mit diesen Tagen möchten wir uns auch auf besondere Weise mit Gott verbunden fühlen. Wir spüren, hier geschieht etwas Bedeutsames.

Wir bringen unsere Kinder zur Taufe in die Kirche, empfangen den Segen bei der Konfirmation vor dem Altar, und geben uns dort gegenseitig auch unser Eheversprechen.

Gott geht mit uns durch die Zeit und an den Weggabelungen wird er auf besondere Weise sichtbar. Er gibt uns Halt und Orientierung. An diesen herausragenden Tagen in unserem Leben wird das auf besondere Weise spürbar.

Deshalb ist auch mittlerweile üblich geworden, bei einer Hochzeit ein Taschentuch mit in das Liedblatt zu legen, um die Tränen abzuwischen, zu denen viele gerührt sind.

Eine Taufe, eine Trauung, das ist die Vergewisserung der Liebe Gottes und eine feste Zusage, dass er uns im Leben beistehen wird.

Auch bei einer Beerdigung vergewissern wir uns, dass der Verstorbene nicht aus der Gemeinschaft mit Gott herausfällt, sondern aufgehoben bleibt in seinem Reich.

An solchen herausgehobenen Tagen hat die Zeit Struktur und wir orientieren uns auf Gott hin, der uns Halt gibt.

In anderen weniger bedeutsamen Augenblicken scheint die Zeit zu zerfließen, sie rennt dahin ohne Halt zu machen und verliert sich, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen.

Der Sinn des Lebens ist nicht mehr spürbar und die Menschen sind immer stärker auf der Jagd nach neuen Erlebnissen und Erfahrungen, die diese Leere füllen können.

Manchmal habe ich den Eindruck, die Menschen haben sich selbst verloren, weil sie sich nicht mehr als von Gott geliebte Wesen begreifen können, sondern sich selbst die Anerkennung verschaffen müssen, die sie von Gott nicht mehr erwarten wollen.

Diese verzweifelte Suche nach dem verlorenen Ich wird heutzutage mit dem Modewort Selbstverwirklichung umschrieben.

In den Regalen der großen Buchhandlungen stehen lange Reihen von Ratgebern, wie diese Selbstverwirklichung gelingen könnte.

Sorge dich nicht lebe, positiv denken, Wie ich meine eigene Mitte finden kann, so einige Titel aus dieser Sparte.

Es scheint, als sei etwas verloren gegangen in unser modernen Gesellschaft. Wir haben kein Konzept mehr davon, was das richtige Leben ist, wir haben keine innere Mitte mehr und vieles sehen wir nur noch negativ.

Denken sie an die Nachrichten in der Tagesschau. Eigentlich sind das nur schlechte Nachrichten, von Umweltkatastrophen, Krankheitsepidemien, Kriegen oder Terror. Gute Nachrichten kommen fast nicht vor, sie wirken langweilig, belanglos, nicht berichtenswert.

Und immer öfter bricht eine Eilmeldung herein, eine Breaking News, wie man auch sagt. In nur wenigen Minuten werden wir auf dem Fernsehschirm Zeuge eines Ereignisses, das sich viele hundert- oder tausend Kilometer entfernt ereignet hat.

Am Abend und an den folgenden Tagen jagt eine Sondersendung die andere. Es kommt uns so vor, als ob die Ereignisse sogar die Zeit überholen und wir sind mitten drin, atemlos, fassungslos, hilflos.

Das scheint nicht neu zu sein, auch der Prophet Jesaja, und das ist unser Predigttext heute, scheint in seiner Zeit eine ähnliche Beobachtung zu machen.

Auch seine Zeitgenossen beschreibt er als ein Volk, das scheinbar in einem Hamsterrad des immer schneller, immer weiter und immer höher hinaus gefangen ist.

Mir scheint, sagt der Prophet Jesaja, ihr seid auf der Flucht. Auf Rössern wollt ihr vor Euch selbst und vor euren Problemen davon laufen, aber die Flucht wird euch nicht gelingen.

Ihr könnt nicht die Zeit überholen, nein die Zeit wird euch einholen und überholen. Ihr werdet das, was ihr verloren habt, nirgend wo anders finden können, auch nicht wenn ihr mit dem Flugzeug um die ganze Erde reist.

Von euren ganzen Armeen, die ihr aufgeboden habt, wird man nur noch eine einsame Fahne auf einem Berg sehen, die an euren aussichtslosen Kampf erinnert.

Aber das muss nicht sein, sagt der Prophet Jesaja, "In Umkehr und Ruhe werdet ihr gerettet, im Stille halten und im Vertrauen liegt eure Stärke."

Umkehr, das ist ein Begriff, der in der Bibel immer und wieder betont wird aber so gar nicht in unsere heutige Zeit passen will.

Die Entwicklung muss immer weiter gehen, das Wachstum darf nie aufhören, das sind die Maxime des modernen Lebens.

Heute sagt uns das Navi im Auto, wenn wir irgendwo falsch abgebogen sind, Ihre Route wird neu berechnet. Wenn es aber heißt bitte wenden, dann hören wir das gar nicht gerne.

Es würde schon helfen, wenn wir Ruhe behalten könnten, ruft uns der Prophet Jesaja zu, "im Stille halten und im Vertrauen liegt eure Stärke."

Wir denken immer, wir müssten Schritt halten mit einer sich ständig schneller drehenden Modernisierung und kommen dabei ganz außer Atem.

Nein Ruhe behalten, Stille halten, darin liegt die Kraft.

Wir müssen nicht auf jeden Zug aufspringen, der gerade vorbeikommt. Wie müssen nicht einstimmen in den Chor der anderen, die sich gerade über irgendetwas aufregen oder empört sind.

In der Stille liegt die Kraft.

Und wo kommt diese Kraft her? Sie kommt aus dem Vertrauen, aus dem Gottvertrauen.

Wer Gott vertraut, der muss sich keine Sorgen machen, der kann aus diesem Vertrauen heraus leben. Dazu muss er keine Ratgeber lesen, wie das geht.

Wer Gott vertraut, der muss sich auch nicht dazu zwingen oder erziehen, positiv zu denken. Gottvertrauen ist eine Lebenshaltung, die selbst in vordergründig negativen Ereignissen noch Gottes gute und ordnende Hand im Spiel sieht.

Wer Gott vertraut, muss nicht seine eigene Mitte finden, der hat sie schon gefunden. Er weiß sich aufgehoben bei Gott.

Ein Mystiker hat einmal gesagt, Ich weiß dass ich nicht tiefer fallen kann als in Gottes schützende und bergende Hand.

Nehmen wir dieses Gottvertrauen mit in das neue Jahr, das der Apostel Paulus einmal so ausgedrückt hat:

Ja, ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch unsichtbare Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch gottfeindliche Kräfte,³⁹ weder Hohes noch Tiefes, noch sonst irgendetwas in der ganzen Schöpfung uns je von der Liebe Gottes trennen kann, die uns geschenkt ist in Jesus Christus, unserem Herrn.